

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M. l.)
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 52.

Freitag, den 1. Juli

1881.

Bekanntmachung.

Vielfache Beschwerden veranlassen die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft, darauf aufmerksam zu machen, daß es verboten ist, Hunde, die nicht mit einem Bistriemen oder Maulkorbe versehen sind, unbeaufsichtigt herumlaufen zu lassen.

Zu gleicher Zeit werden die Herren Gemeindevorstände angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot nach Punkt 2 des Mandats vom 2. April 1796 mit einer — zur Armenkasse fließenden — Geldbuße von 1 M. — zu bestrafen.
Meissen, am 25. Juni 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Boffe.

In der Nacht zum 19. d. M. sind dem Wirtschaftsbesitzer **Herbst** in Kesselsdorf 2 ziemlich neue, mit gelb angestrichenen Würfeln versehene **Grassensfen**, deren sogen. Hörnchen mit je einem eingeschnittenen H. gezeichnet waren, von ihrem bisherigen Aufbewahrungsort, dem Scheunengiebel daselbst, spur- und verächtlos gestohlen worden.

Solches wird zur Ermittlung des Diebes und event. Wiedererlangung des Gestohlenen andurch bekannt gemacht.
Wilsdruff, den 27. Juni 1881.

Der Königliche Amtsanwalt.

Renner, Adv.

Bekanntmachung, die Landtagswahl betreffend.

Nachdem durch Verordnung des Königl. Ministerium des Innern vom 7. dieses Monats die Veranstaltung neuer Wahlen für die Ständeversammlung betreffend, auch für den VI. städtischen Wahlkreis, umfassend die Städte **Freiberg, Wilsdruff und Tharandt**, eine Neuwahl angeordnet, und die Abgabe der Stimmen für diese Wahl auf

den 12. Juli dieses Jahres

festgesetzt worden ist, so werden die Stimmberechtigten des hiesigen städtischen Wahlbezirks unter Hinweis auf die Bestimmung in § 43 des Gesetzes vom 3. December 1868, die Wahlen für den Landtag betreffend, andurch aufgefordert, an dem obgedachten Tage in der Zeit von **Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr** im Rathsessionszimmer, Rathaus 1 Treppe, **persönlich** zu erscheinen und die Stimmabgabe durch Stimmzettel zu bewirken.

Hierbei wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Stimmzettel, welche über die Person des zu Wählenden Zweifel übrig lassen, sowohl als auch die Stimmzettel, welche die Namen mehrerer Personen oder den Namen einer nicht wählbaren Person enthalten, unzulässig sind.

Wilsdruff, am 28. Juni 1881.

Der Stadtgemeinderath.

J. B. Funke.

Bekanntmachung, die Landtagswahl im sechsten städtischen Wahlkreise betr.

Die Zusammenstellung des Ergebnisses der Bezirkswahlen für die am 12. Juli dieses Jahres stattfindende Wahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer der Ständeversammlung im sechsten städtischen Wahlkreise, welcher die Städte **Freiberg, Wilsdruff und Tharandt** umfaßt, wird

Freitag, den 13. Juli 1881,

Vormittags 9 Uhr,

im Rathsessionszimmer zu **Freiberg** vorgenommen werden.

Den Stimmberechtigten des Wahlkreises steht es frei, dieser Wahlhandlung beizuwohnen.

Freiberg, am 24. Juni 1881.

Der Wahlcommissar für den 6. städtischen Wahlkreis.

Stadtrath Beyer.

Tagesgeschichte.

Berlin. Der Reichskanzler Fürst Bismarck befindet sich in so leidendem Zustande, daß seine Abreise auf ganz ungewisse Zeit verschoben ist. Den Grund zu der erneuten Erkrankung gab ein längerer Spaziergang, den der Fürst in seinem Parke vor wenigen Tagen unternahm, wobei er sich länger im Freien aufhielt, als sein der größten Schonung bedürftiger Gesundheitszustand es gestattete. In den letzten Tagen waren die Schmerzen so bedeutend, daß der Reichskanzler auf der Chaiselongue liegen und sich sogar beim Unterzeichnen der dringendsten Aktenstücke von seinen Beamten die Hand führen lassen mußte. Die letzteren haben ihre Urlaubsreisen deshalb auch aufschieben müssen, bis der Zustand ihres Chefs diesem selbst diese Erholung gestatten wird.

Eine Versammlung Berliner und auswärtiger Fach- und Vertrauensmänner, der die Frage vorgelegt worden ist, ob zunächst nur eine allgemeine deutsche Ausstellung zu Berlin veranstaltet oder ob gleich eine internationale (Welt-) Ausstellung in Aussicht genommen werden soll, hat sich nach lebhafter Discussion, trotz des Widerspruchs des Leiters der letzten Berliner Ausstellung, Fritz Kühnemann, und der mehr als reservierten Haltung, welche die Regierung einnahm, mit schwacher Majorität für eine Weltausstellung erklärt. Als vorläufiger Termin wurde das Jahr 1885 bezeichnet; doch ist diese Frist jedenfalls zu kurz. Ueberhaupt ist der Beschluß wohl nur der erste Schritt auf einem langen und schwierigen Wege, welcher noch zu durchlaufen ist, ehe auch nur die Verwirklichung dieses Projektes einmal in sicherer Aussicht steht. Sehr wahrscheinlicher Weise wird eine allgemeine deutsche Ausstellung gleichsam als Generalprobe vorhergehen.

Wehrseitig verlautet, in den ersten Tagen des August finde in Salzburg eine Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem österreichischen Kaiser statt. Ersterer wollte nach beendeter Kur

in Gastein nach Ischl kommen, Kaiser Franz Josef schlug dagegen Salzburg vor, damit dem greisen kaiserlichen Freund die außer der festgesetzten Tour liegende Reise erspart werde. Das österreichische Kronprinzenpaar wird ebenfalls in Salzburg weilen.

Auf die Frage: wer vertheuert dem armen Mann das Brod? gibt die Württemb. Landeszeitung folgende Antwort: „Obwohl am 1. October 1879 der Roggenpreis schon die ungewöhnliche Höhe von 140 Mk. erklommen hatte, obwohl bei seiner guten Mittelerndte Deutschland gegen früher keine höheren Ansprüche an das Ausland zu stellen hatte, der Export Deutschlands an Korn nach dem Auslande aber auch keine besonderen Vortheile bot, haben die Kornwucherer Berlins doch den Roggenpreis in stetigen raschen Sprüngen von 140 Mk. auf 200 Mk. hinaufgejaagt, wozu erlogene Devisen und ähnliche Kniffe herhalten mußten. Der amtliche Börsenbericht bis Anfang d. M. erzählt das deutlich. Die Berliner Börse zieht die anderen Kornbörsen in Deutschland unweigerlich nach sich und so hat Deutschland zu lieb Hunderte von Millionen zu viel für sein Brod bezahlt. Man hat diese Summe auf 633 Millionen berechnet, die einer verhältnißmäßig geringen Zahl von Menschen in die Tasche gestossen sind. Davon hat weder das Reich noch die Landwirtschaft einen Vortheil gehabt.“

Offizielle Augen sehen die starke Auswanderung aus Deutschland nicht mehr so scheel an wie früher und sehen sich nach passenden Ländern um, wohin der Ueberflus der Bevölkerung sich am besten wenden kann. Deutschland hat seit 10 Jahren um etwas mehr als 4 Millionen Köpfe zugenommen — trotz der starken Auswanderung. Eine Vermehrung von 4 Millionen bedeutet das Hinzutreten von mehr als der doppelten Bevölkerung des Königreiches Württemberg.

mehr als die Einwohnerzahl der drei Länder Baden, Elsaß-Lothringen und Hessen zusammen. Es ist, wie wenn eine große Provinz, die ein Zehntel des Reiches ausmacht, annektirt worden wäre, aber ohne den Grund und Boden.

In Schloß Peterhof bei Petersburg, wo Kaiser Alexander wohnt, neues Entsetzen. Einer der gewichtigsten Geheimpolitisten, ein von den Nihilisten äußerst gefürchteter Mann, der die Aufgabe hatte, das Schloß und die höchsten Beamten des Hofes zu überwachen, ist in der Nähe des Parks mit einem Hanskeil am Hals erwürgt gefunden worden. Acht Tage vorher wurde ein anderer Geheimpolitist, der wichtige Entdeckungen gemacht und zu berichten hatte, todt im Fluß gefunden, ein dickes Tuch um den Mund, die Hände auf den Rücken gebunden und die Aufschrift am Rock: „Dem unberufenen Lauscher“. Der Kaiser wagt die höchsten Beamten und Offiziere seines Hofes nicht mehr vor sich zu lassen, er traut keiner Wache und keinem Menschen mehr, niemals darf mehr als ein Mann in sein Kabinett und über und unter seinem Zimmer ist alles verrammelt und abgesperrt. Es ist offenbar, daß manche höchste Personen der Polizei Verräther sind und Spione der Nihilisten.

London, 27. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Oldbury haben heute gegen 30,000 Nagelfabrikarbeiter in den Grafschaften Stafford und Worcester die Arbeit eingestellt. Dieselben verlangen eine Lohnerhöhung von 30 Prozent.

Mexiko, 26. Juni. Auf der Morelos-Eisenbahn ist in der vergangenen Nacht bei Curatla ein Zug in den San-Antoniofluß gestürzt. Gegen zweihundert Personen sind hierbei umgekommen, und viele Personen verletzt worden. Die Passagiere des Zuges waren zum größten Theil Soldaten.

Waterländisches.

Auch Leipzig hat nun seinen kleinen Belagerungsstand. Noch ganz kürzlich hieß es, die Verhängung desselben werde bis zu den Wahlen vertagt werden, aber der Reichsanzeiger publizirt unterm 29. Juni schon folgende Verfügung: „Auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. October 1878 wird mit Genehmigung des Bundesrathes für die Dauer eines Jahres angeordnet, wie folgt: §. 1. Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu besorgen ist, kann der Aufenthalt in Leipzig und in dem Bezirke der Amtshauptmannschaft Leipzig von der Landespolizeibehörde versagt werden. § 2. Vorstehende Anordnung tritt mit dem 29. dieses Monats in Kraft. Dresden, den 27. Juni 1881. Königlich sächsisches Gesamt-Ministerium. v. Fabricé, von Kostitz-Ballwitz, von Gerber, von Uelen, Febr. von Könnert.“

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Max Kayser ist am Sonnabend in Dresden verhaftet worden, nachdem in seinem Cigarrengeschäft eine Haussuchung nach verbotenen Druckschriften und Sammellisten stattgefunden hatte.

Bei einem am 22. d. M. stattgehabten Gewitter wurde der 17 Jahre alte Sohn des Gutsbesizers Petermann in Ditterwisch bei

Leisnig vom Blitz getroffen und standen im Nu die Kleider in hellen Flammen, so daß dieselben förmlich vom Leibe brannten. Der Unglückliche lebt zwar noch, doch wird trotz sofort herbeigerufener ärztlicher Hilfe an seinem Aufkommen gezweifelt.

Der des Mordes, des Raubes und der Brandstiftung angeklagte Max Ziege wurde am Sonnabend vom Schwurgericht zu Leipzig wegen Mordes zum Tode und wegen Raubes zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Anklage gegen Ziege ging dahin: derselbe hatte am 1. April d. J. das 61 Jahre alte vermögende Fräulein Kreuzler in deren Wohnung ermordet, dann beraubt und schließlich behufs Beilegung der Spuren Feuer angelegt.

Dresden. Durch unvorsichtiges Aufgießen von Spiritus in eine noch brennende Spirituslampe hat am vorigen Sonntag Nachmittag in der 6. Stunde ein Kindermädchen schweres Unglück herbeigeführt. Es hat nämlich der in der Flasche befindliche Spiritus Feuer gefangen, die Flasche ist auseinander getrieben worden und die Flammen haben sich sofort über das Mädchen, sowie über ein ihr zur Beaufsichtigung anvertrautes Kind verbreitet. Der durch das Anglistgeschrei herbeigerufenen Mutter des Kindes gelang es zwar, die Flammen wieder zu ersticken, doch ist das Kind an den erhaltenen Brandwunden bereits zwei Stunden darauf gestorben, und soll auch der Zustand des dem Krankenhause übergebenen Dienstmädchens ein sehr bedenklicher sein.

In Erfüllung eines vom vorigen Landtag an die Regierung gerichteten Ersuchens, zur Förderung des kunstgewerblichen Strebens den Besuch der Kgl. Sammlungen mit ihren weltberühmten Schätzen den gewerbetreibenden Kreisen möglichst zu erleichtern, sind vor Kurzem an die Gewerbevereine Sachsens weit über 1000 Freikarten versandt worden, welche zum unentgeltlichen Eintritt in die k. Sammlungen zu Dresden an den Tagen, wo sonst Eintrittsgeld erhoben wird, berechtigen, und nur den Mitgliedern gegen Quittung von dem Vorstände des Vereins auf bestimmte Zeit zur Benutzung überlassen werden. Die Karten dürfen nicht nur einmal benutzt werden, sondern beliebig oft während der Dauer des Jahres, auf welches sie ausgestellt sind. Es ist zu hoffen, daß von dieser anerkannterwerthen Vergünstigung umfassender Gebrauch gemacht werde. Dem Vorgange der Regierung hat sich der Besitzer der berühmten Privatsammlung werthvoller Gemälde und naturwissenschaftlicher Merkwürdigkeiten, welche unter dem Namen „Museum Ludwig Salvator“ zu Blasewitz besteht, in rühmlichster Uneigennützigkeit angeschlossen und gleichfalls den Gewerbevereinen Freikarten zur Verfügung gestellt.

Der sächsische Lehrerverein zur Gewährung einer Pensionsunterstützung hat im 26. Vereinsjahre eine Einnahme von 19,136.92 Mark und eine Ausgabe von 18,258.86 Mark gehabt. Es sind 12,814 Mark als Pensionsbeihilfe an 358 Emeriti gewährt worden. Der Reservefond ist auf 134,149.28 Mark gestiegen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 3. Sonntag n. Trinitatis Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.

Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir an Stelle des Herrn Albert Thomas in Wilsdruff die Vertretung unserer Gesellschaft dem Herrn Georg Böhmer in Wilsdruff übertragen haben.

Leipzig, im Juni 1881.

Die Verwaltung
der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft.
Horst Beyer.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungen auf Mobilien, Waaren, Maschinen, Ernteborräthen, Vieh pp. gegen Feuergefährdung zu billigen, festen Prämien und bin zu jeder Auskunft gern bereit.

Georg Böhmer.

Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

An die Stelle des bisherigen Cassirers bei unsrer Cassenstelle in Burkhardtswalde Herrn Emil Lohse ist heute Herr Paul Möller aus Planitz eingetreten.

Krögis, den 29. Juni 1881.

Das Directorium.
E. Klopfer.

Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

Die dem Gutsbesitzer Herrn Gustav Ranft in Schmiedewalde ertheilte Procura ist in Folge freiwilligen Ausscheidens erloschen.

Krögis, den 1. Juli 1881.

Das Directorium.
E. Klopfer.

*) *) „St. Gotthard“!

Schillerapothek Chemnitz.

Bis jetzt unübertroffen in seiner Art ist der berühmte, aromatische Alpenkräuter-Wagenbitter St. Gotthard. Derselbe von vorzüglichem Wohlgeschmack ist das beste Hausmittel gegen alle Magenbeschwerden und deren Folgen: Magenkrampf, Magencatarrh, Leibschmerzen, Kopfschmerz, Diarrhoe, Nervenschwäche u. s. w. Unentbehrlich ist derselbe für Touristen, Ferienreisende und Sommerfrischler. Vorzüglich verdauungsbefördernd nach Genuß von Salat und neuen Kartoffeln, überhaupt allen schwer verdaulichen Speisen. In ganzen und halben Originalflaschen à M. 2.50, und M. 1.50 und in Probeflaschen à 40 Pf. zu haben in Wilsdruff bei Th. Ritthausen, in Meißen bei A. M. Schlimpert, in Kötzschenbroda bei Theod. Stiehler, in Rössen bei H. F. Rosberg.

Grüne Kaffees,

35 Sorten, das Pfund von 80 Pf. an, frisch geröstete Kaffees, Ia. Wiener Mischungen, 15 Sorten, das Pfund von 100 Pf. an, bei 5 Pfund billiger, empfiehlt die Kaffeehandlung von

Johannes Dorsch, Dresden, Freiburger Platz 25.

Verschiedenes Maurerhandwerkzeug,

sowie ein kräftiger Handwagen sind zu verkaufen bei der verw. Gähne in Wilsdruff.

Bergmann's

Sommerprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommerprossen (empf. à Stück 60 Pf.). Apotheker Leutner.

Zwei Stellmacher und ein Tischlergeselle erhalten sofort Arbeit bei gutem Lohn bei

R. Münch.

Seeligstadt bei Burkhardtswalde.

Schäfer-Gesuch.

Einen mit guten Zeugnissen versehenen Schaftknecht sucht Rittergut Schieritz bei Reitzen, Poststation Zehren.

Bei unserm Wegzuge nach Stockhausen b. Döbeln rufen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebwohl zu.

Richard Passig u. Frau.

Militärverein.

Morgen Sonnabend Vereinsabend. Wegen Vorlage mehrerer wichtiger Verhandlungsgegenstände bittet um zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand.

Robert Bernhardt.

Seiden- & Modewaaren, Feinen- & Baumwollwaaren, Gardinen und Möbelstoffe, Cuche & Duckskin, Tücher, Decken, Schürzen, Teppiche.

Dresden, Freiburger Platz 24.

Das Etablissement beehrt sich, die bemerkenswerthesten Artikel seiner neuesten Waaren-Eingänge zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Schwarze Seidenstoffe.

Schwarz Seiden-Rips.

Meter M. 2,80, 4,20, 5,00, 6,00.

alte Elle M. 1,60, 2,40, 2,80, 3,40.

Neue, weiche, glanzreiche Stoffe zu seidn. Kleidern:

Satin de Lyon, Meter M. 4,20, 6,00, 7,50.

alte Elle M. 2,40, 3,40, 4,25.

Satin Duchesse, Meter M. 5,30, 6,00, 7,50.

Elle M. 3,00, 3,40, 4,25.

Einfarbige Kleiderstoffe.

Halbwollene Diagonals,

elegante dauerhafte Qualität in jeder Farbe:

Das ganze Meter 58 Pf. = alte Elle 33 Pf.

Reinwollene Diagonals,

das ganze Meter 90, 105, 130 Pf.

alte Elle 50, 60, 75 Pf.

Doppelbreite Beige (Bêge).

Brillante, kräftige, rein ausfallende, bisher nicht erreichte Waare.

doppelbreit — das ganze Meter 130 Pf. = alte Elle 75 Pf. — doppelbreit!

Neue Blandruck.

Nur waschecht.

Ohne Roth-Druck, Meter 35 Pf. = alte Elle 20 Pf.

mit Roth-Druck, Meter 38 Pf. = alte Elle 22 Pf.

Neue, bedruckte Croisé.

Nur waschecht und haltbar!

ganz reizende Muster:

das ganze Meter 38 Pf. = alte Elle 22 Pf.

Prima, Prima, Meter 48 Pf. = Elle 27 Pf.

Cretonne Pompadour.

Dunkelgrundige Kleider-Cattune!

Waschechter Druck, prachtvolle Muster.

Das ganze Meter 42 Pf. = Elle 24 Pf.

Feinste Kleider-Satins.

Haute Nouveauté.

das Großartigste, was in dem Artikel „Waschkleider“

jemals fabrizirt ist:

ganzes Meter 105, 115, 130 Pf.

alte Elle 60, 65, 75 Pf.

Große Kattun-Kopfstücher:

Neue prächtige Muster und Kanten, das Dutzend Mark 3,60, einzeln 35 Pf., mit einfacher Kante das Stück 30 Pfg.

Roth - weiss carrirte

Bettzeuge:

Von diesem Artikel hat das Etablissement eine neue Waare anfertigen lassen, welche eine Qualität repräsentirt, die nirgends unter 40 Pf. für die alte Elle verkauft werden kann:

das ganze Meter nur 53 Pf. = alte Elle nur 30 Pf.

Weisse Leinwand!

Schlesische, sächsische und Bielefelder Fabrikate.

Rein-Leinen, Meter von 62 Pf. = alte Elle 35 Pf. bis

zum feinsten Battist-Leinen, Meter 175 Pf. = alte Elle 100 Pf.

für $\frac{1}{4}$ breite, durchgängig garantirt solide Qualitäten, die

nach jeder Wäsche schöner werden.

Größere Breiten:

in $\frac{7}{8}$, $\frac{9}{8}$, $\frac{10}{8}$, $\frac{11}{8}$, $\frac{12}{8}$.

Wasch-Kleiderstoffe:

Madapolame, Cretonne, Satin,

in riesenhaft großer Auswahl.

Die Verbindungen des Etablissements bürgen dafür, daß auf seinen Lagern jedwede

Neuheit in Wasch-Kleiderstoffen

sofort nach ihrem Erscheinen zu finden ist.

Das Etablissement „Robert Bernhardt“

ist das größte und bedeutendste Waarenhaus in Dresden; seine neuen, großartigen Verkaufsräume sind allein der Neuzeit entsprechend eingerichtet und zugleich die größten existirenden in Deutschland.

Jeder Käufer ist unbedingt sicher vor jeglicher Uebervortheilung, weil das Etablissement nur zu ganz festen Preisen verkauft und dies die einzig mögliche Art ist, um das Publikum ein für allemal gut, reell und billig bedienen zu können.

Jeder Verdacht ist ausgeschlossen, dass ein Artikel nur billig verkauft werde auf Kosten eines Anderen; jeder Artikel wird gleichmäßig billig verkauft.

Robert Bernhardt.

Dresden, Freiburgerplatz 24.

Waschstoffe.

Meubel-Kattane, mit und ohne Ranten, Elle 25—50 Pfg.
Kattun, Elle 20—40 Pfg.
Dunkelgründige Madapolames, Elle 35—45 Pfg.
Satin, Elle 50 Pfg. **Piqués**, Elle 35—50 Pfg.
Rips, **Blaudruck**, Elle 25—40 Pfg.
Engl. Leinwand, Elle 30—50 Pfg.
Mull weiss, Elle 30—75 Pfg.
Mull bunt, Elle 40—55 Pfg.

empfehlen

Eduard Wehner,
 am Markt zur Post.

F. Thomas & Sohn

Wilsdruff, Dresdnerstr. 62.
Großes Lager

von
 Bahnschienen zu Bauzwecken per Ctr. 4,50 Mk.
 Schmiedeeiserne T-Träger.
 Gusseiserne Stallsäulen in jeder beliebigen Länge.
 Dachfenster für Schiefer- und Ziegeldach.
 Drahtnägel, alle Sorten.
 Oefen, Kochmaschinen und Bratröhren.
 Email. Wasserpflanzen u. Kessel.
 Falzplatten und Roste.
 Maschinen- und Feuerungsthüren.
 Gleichzeitig empfehlen unser großes Lager von
Gussstahl- u. Steyrischen Sensen, Sichel
Wetzkitzen und Wetzsteine
 zu Fabrikpreisen.
F. Thomas & Sohn,
 Wilsdruff, Dresdnerstraße.



E. Schultz,

Uhrmacher,
 Wilsdruff, Freiburgerstrasse,
 empfiehlt sein Lager

gut regulirter Uhren

unter Zusicherung guter und billiger Bedienung
 einer gütigen Beachtung.
 Reparaturen schnell und solid.

Wilsdruff. Aug. Schmidt Wilsdruff.

Empfehle mein großes Lager
 nur ächt steyr., franz. Gussstahl-
 und engl. Sensen.
Steyr. Eichelsicheln, engl. Futterklingen
 in nur ausgefuchten besten Qualitäten, bedeutend
 billiger als voriges Jahr.
 Wetzkitzen, a Stück 20 Pfg.
 Wetzsteine, Dangelstöckchen,
 Dangelhämmer, Eisenbahnschienen,
 T-Träger, eis. Dachfenster, Drahtnägel,
 concurrenzlos billig.
Aug. Schmidt,
 Wilsdruff.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den
 Verkauf von Pfand- und Creditbrieften, Darlehensgesuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.
 Coupons werden kostenfrei eingelöst v. D.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten Mark 68 —
 Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —
 ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spül-
 Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer
 Cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monat-
 licher Abzahlung von 6 Mk. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Mais & Maischrot

empfehlen **Rich. Ebert.**

Neuheiten in Waschstoffen

vollständig am Lager.
 Kattun, Meter von 28 Pf. an,
 Piqué Croisé, Meter von 40 Pf. an,
 Madapolams, reizende Muster, Meter von 50 Pf. an,
 Blaudruck, echtfarbig, Meter von 40 Pf. an,
 Kattun-Rester, 3 Ellen 50 Pf.,
 Blaudruck-Rester, 3 1/2 Elle 90 Pf.
 Sämmtliche Artikel garantiert echt

C. H. Wunderling,
 Dresden, Altmarkt No. 11.

Hente Freitag Schlachtfest bei **E. Keller.**

3600 Mark sind sofort gegen 4 1/2 % Verzinsung auf
 Hypothek auszuleihen.
 Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Sommer-Anzüge.

Drells, Elle 50—120 Pfg.
Bedruckte engl. Leder, Elle von 40—100 Pfg.
Jaquett-Lüster, Elle 40—150 Pfg.
Cassinett, Turntuch.
Fertige Hosen von 3 Mark an.
Lüster-Jaquetts etc. empfiehlt
Eduard Wehner,
 am Markt zur Post.

Regenschirme

das Stück 1 Mk. 80 Pfg. bis 9 Mk.
 in großer Auswahl

empfehlen
Wilsdruff.

Oswald Hoffmann.

Alle Reparaturen als: Bezüge, Einziehen der Stöcke u. s. w.
 solid und billigt bei **Obigem.**

Elegante Herren-Anzüge

von 36 Mark an,
 Sommerüberzieher von 24 Mark an,
 Sommeranzüge in Baumwolle und Reinen
 von 14 Mark an,
 fertigt nach Maass

Wilsdruff,
 Zellaerstraße No. 38.

C. Boehmann.

Robert Heinrich,

Wilsdruff, Meissnerstrasse,
 empfiehlt sein

Lager aller Arten Stoffe
 zur Anfertigung eleganter
Herren- & Knaben-Garderobe.

Ein Mittelknecht und ein Pferdejunge
 werden zum sofortigen Antritt gesucht auf dem Stadgt No. 260
 in **Wilsdruff.**

Conservativer Verein für Wilsdruff und Umgegend.

Laut Beschluss des Ausschusses wird hiermit bekannt gemacht, daß
 nachstehende Herren zur Entgegennahme von Beitrittserklärungen er-
 mächtigt sind:

Herr Amtsrichter **Dr. Gangloff**, Wilsdruff.

• Rittergutspächter **Risse**, Klipphausen.

• Gutsbesitzer **Schönhals**, Sora.

• Rittergutspächter **Horst**, Rothschönberg.

• Rentier **Paul Lommatzsch**, Burkhardswalde.

• Kirchschullehrer **Löser**, Tanneberg.

• **Eduard Wehner**, Wilsdruff.

• Gemeindevorstand **Ludewig**, Grumbach

und der unterzeichnete Vorsitzende

W. von Schönberg-Pötting.

Mathskeller.

Sonntag, den 3. Juli, Tanzmusik, wozu er-
 gebenst einladet **E. Sander.**

Gasthof zum goldnen Löwen.

Sonntag, den 3. Juli
 öffentliche Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet **A. Thomas.**

Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 3. Juli von 4 Uhr an
 öffentliche Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **E. G. Schramm.**

Gasthof zu Grumbach.

Nächsten Sonntag,
Tanzmusik,
 wozu hiermit einladet **O. Weissbach.**

Gasthof zu Klipphausen.
 Nächsten Sonntag Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet **Schöne.**

Sonntag, den 3. Juli,
Schweinsprämienkegelschießen
 im Gasthaus zu **Blankenstein**,
 wozu freundlichst einladet **K. Ulbricht.**

Sonntag, den 3. Juli,
Tanzmusik in Birkenhain,
 wobei mit Kaffee und Kuchen bestens aufwartet und dazu freund-
 lichst einladet **H. Kirchner.**

Beilage

zu Nr. 52 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Freitag, den 1. Juli 1881.

Ueber die Trunksucht.

Mit der Vernichtung der Trunksucht durch religiös sittliche Erneuerung wäre die Hauptquelle des individuellen wie des sozialen materiellen Elends verstopft. Die religiös sittliche Hebung eines Menschen hat auch seine Hebung in wirtschaftlicher Beziehung zur Folge.

Der unmäßige Genuß von geistigen Getränken führt Blutverderbnis herbei, stört die Verdauungsthätigkeit, wirkt nachtheilig auf die Nahrungsmittelorgane, das Nervensystem, das Gehirn, ja auf den ganzen Organismus. Trinker sind daher mehr zur Erkrankung geneigt als die mäßigen Leute. Nach der Statistik verkürzen die Trinker ihre zu erwartende Lebenszeit um ein Drittel bis zwei Drittel. Die Sterblichkeit der Trinker ist 3,25 mal größer als bei den Mäßigen. Es werden weit mehr Menschenleben durch die Trunksucht ruiniert als durch selbst heftige perniciöse Seuchen!

Die Verwüstungen, welche durch die Trunksucht auf dem Gebiete des geistigen Lebens angerichtet werden, kannte schon die griechische Heidenwelt. Wir finden bei ihr den Ausspruch: die Trunkenheit ist ein kurzer Wahnsinn. Und die Aerzte unserer Zeit bestätigen dies. Einer sagt: „ist doch der Rausch nichts anderes als eine vorübergehende Geistesstörung. Je häufiger sich hier Schädigung wiederholt, desto größer, desto dauernder wird sie. Ein Anderer hat die Beobachtung gemacht, daß die Trunksucht direct und indirect eine viel mächtigere Ursache zur Erzeugung von Geisteskrankheiten abgibt, als alle andern Ursachen zusammen.“ In Amerika sind ein Fünftel der dortigen Irren in Folge der Trunksucht geisteskrank geworden. Die Trunksucht ist auch eine Hauptursache der Degeneration der Race. In Ländern, wo die Trunksucht überhand nimmt, nimmt die Zahl der großen, frischen kräftigen Gestalten ab, dagegen die Zahl der kleinen, gebeugten Gestalten mit den fahlen, ausdruckslosen, fast stupiden Gesichtern zu. Die Ureinwohner von Amerika werden mehr durch's „Feuerwasser“ vernichtet, als durch Waffen.

Da Zeugung Wesensmittheilung ist, so kann man sich über die Degeneration der Nachkommenschaft von Trinkern nicht wundern. In der Trunksucht erzeugte Kinder haben eine besondere Reizbarkeit des Blutes, eine hervortretende Schwäche des Nervensystems, große Neigung zu Blutandrang nach dem Kopf, zu Entzündung des Gehirns. Der angeborne Blödsinn so vieler Kinder ist auf die Trunksucht der Eltern zurückzuführen. Der Generalsector des Irrenwesens in Frankreich hat die Beobachtung gemacht, daß die Eltern von der Hälfte aller Blödsinnigen notorische Säufer gewesen. Darwin (der Vater) hat unter 1400 Fällen der Trunksucht 980 als vererbte constatirt.

Welche Verheerung richtet die Trunksucht auf dem Gebiete des religiösen Lebens an! Sie raubt dem Menschen den Adel seiner Gottverwandtschaft, seiner Menschenwürde, und bringt ihn herunter auf die Stufe des Thieres. Daß die Trunksucht etwas Thierisches ist, hebt unser Heiland hervor in dem Worte: „Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen“ (Luc. 21, 34). Die Trunksucht greift den innersten Kern des Menschen an, sie stumpft das Gewissen mit seinen Warnungen und Mahnungen an Ehrlichkeit und Ewigkeit ab und vernichtet damit die Empfänglichkeit des Menschen für das Evangelium von der Erlösung, die Erlösungsfähigkeit. Von der heiligen Schrift wird dann auch die Trunksucht geradezu als Ursache der Unrettbarkeit bezeichnet in der Stelle Eph. 5, 18: „Berauschet euch nicht mit Wein, darin ist Unrettbarkeit.“ Weil die Trunksucht durch die fortgesetzte Abstumpfung des Gewissens, des Ewigkeitsbewußtseins, das, was sie noch vorher hatten, nämlich die Erlösungsfähigkeit, verlieren, und so unrettbar werden, drum kann die Schrift Gal. 5, 21 von ihnen sagen, daß sie „das Reich Gottes nicht ererben werden.“

Die Trunksucht ist recht eigentlich, wie Wilmar mit Recht sagt, „eine Capital-sünde“, die Mutter unzähliger anderer Sünden. Sie schwächt die Willenskraft, die Selbstbeherrschung, ruft die unreinen Neigungen und Begierden des Fleisches wach, die nur zu oft, weil sie nicht mehr durch die Ueberlegung gezügelt werden, in factische Fleischsünde übergehen, ja sie vernichtet zuletzt „selbst jedes Bewußtsein von den elementarsten Sittengesetzen“ und schließt damit allen Lastern und Verbrechen Thor und Thür auf. Mit der Zunahme der Trunksucht nehmen auch die Verbrechen zu. Dreiviertel sämmtlicher Verbrechen geschehen in der Trunkenheit. Dies gilt besonders von Verbrechen gegen die Person; die Trunksucht führt zu Streit, Raufereien, Schlägereien, Mord und Todtschlag; sie ist die häufigste Ursache u. Folge der Prostitution. Durch Trinken suchen die Gefallenen die Gewissensvorwürfe zu übertäuben. Wie oft führt die Trunksucht ihren Slaven zum Diebstahl, wenn der ererbte oder erworbene Besitz durchgebracht ist; der Trinker wird für Wohl und Wehe seiner nächsten Angehörigen gleichgültig! Wie schrecklich wird das Familienleben durch die Trunksucht verwüstet und zerrüttet! Traurig ist das Loos einer Frau, die einen Trinker zum Manne hat! Kann es ein tieferes Herzeleid für Kinder geben, als wenn sie den Vater, der das personifizierte Sittengesetz sein sollte, aller Achtung und Liebe erweckender Würde bar dem Laster der Trunksucht vernechtet sehen! Wie soll die Ehrfurcht und Pietät gedeihen! Ist es zu verwundern, wenn die Söhne der Trinker der Lächerlichkeit und Verbrechen, die Töchter der Prostitution verfallen. In wirtschaftlicher Beziehung aber gilt das Sprichwort: „wer allezeit säuft und allezeit schlemt, behält zuletzt kein ganzes Hemd“; es ist wahr: an dem Tage, wo die Trunksucht verschwunden sein wird, wird mehr als die Hälfte der Armuth verschwunden sein. Alle Unterstüßungen an einen Armen, der trinkt, sind Wasser in ein Sieb, wenn der Trinker seiner Leidenschaft nicht entzagt. Unabsehbar ist der Schaden, den die Trunksucht dem Staate und der Gemeinde zufügt: Preußen vertrinkt in je vier Jahren eine ganze Kartoffelernte und in je 12 Jahren eine ganze Körnerernte. Im Jahre 1851 wurden in den deutschen Zollvereinsstaaten jährlich 367 Millionen Fässer Branntwein verbraucht, die einen Werth von 366 Millionen Mark, nahezu der Hälfte aller Steuern hatten. Und endlich aus den Reihen der Trinker gehen auch die wüthendsten Feinde der Gesellschaft, die Communards und Sozialisten hervor. Von hier aus dürfte auch das Gesetz gegen die Trunksucht verständlich sein. Wer Ohren hat zu hören, der höre und helfe wie und wo er kann!

Der Geist im Forsthaufe.

(Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

Eine Sendung.

Ohne ein Wort zu sprechen, waren Holm und Raimund in das Forsthaus zurückgekommen. Raimund folgte dem Alten in das Wohnzimmer und fragte dort nach dem, was für den nächsten Morgen zuerst zu beginnen sei.

Holm warf ihm einen düstern Blick zu; dann sagte er kurz und barsch:

„Das Erste, was heute noch zu thun ist, wäre: mir zu sagen, weshalb Sie in mein Haus gekommen sind.“

„Herr Holm,“ antwortete Raimund, befremdet über diese unerwartete Frage, „ich denke doch, dies müßte Ihnen mehr als hinreichend bekannt sein.“

„Allerdings, seit diesem Abend geht mir ein Licht auf, weshalb Sie kamen, weshalb Sie eben dieses Forsthaus sich gewählt haben. Es ist eine Verschwörung gegen mich, und Sie sind Mitglied derselben. Leugnen Sie nur nicht; ich weiß es doch.“

Raimund staunte noch mehr. Er wußte nicht, wie er zu diesen Vorwürfen von Seiten des alten zornigen Försters kam, und als er in dessen Gesicht schaute, schien es ihm, als ob die tiefen Furchen auf dessen Stirn, das unheimlich bligende Auge einen herausziehenden gewaltigen, jetzt noch mühsam verhaltenen Sturm verkündeten.

„Herr Förster,“ sagte nach einer Pause Raimund mit nachdrücklicher Stimme, „ich bin mir nicht bewußt, durch irgend etwas solche Anklagen verdient zu haben, noch weniger aber weiß ich, wie Sie überhaupt dazu kommen, solche Vorwürfe auf mein Haupt zu häufen.“

„Ich weiß, was ich sage,“ grollte der Alte.

„Gut,“ entgegnete Raimund mit Festigkeit, „dann sagen Sie mir die Gründe. Jede Anklage muß ihren bestimmten Grund haben, und ein Ehrenmann zeigt sich mit offenem Bist.“

„Dieses Wort wende ich auf Sie an, Herr!“ brauste Holm auf. „Ist Ihr Bist offen?“

„Ja.“

„Ich aber bestreite das.“

„Weshalb, Herr Förster? — Wo ich auch immer bin, zeige ich mein Gesicht offen, wie es ist, und dies um so mehr, als ich durchaus keinen Grund habe, mein Gesicht irgend Jemand zu verbergen.“

„So?“ fragte Holm höhnisch und fügte dann hinzu: „Heute sah ich es anders. Wie kamen Sie zu dem Menschen, mit dem ich Sie ertappte? Seit wann kennen Sie ihn?“

Raimund starrte immer mehr.

„Ich kenne denn Mann seit gestern, wo ich ihn zuerst sah,“ antwortete er, „und heute sprach ich ihn zuerst, und dies war reiner Zufall.“

Er erzählte dabei mit kurzen Worten nochmals, auf welche Weise er mit dem Fremden zusammengetroffen. Der Förster hörte zu, ohne ihn zu unterbrechen; aber er musterte den jungen Mann fortwährend mit finsternen Blicken.

„Zufall! Zufall!“ murrte Holm und fuhr dann fort: „Was hat er Ihnen gesagt?“

„Nichts von Bedeutung, Herr Förster,“ versicherte Raimund. „Wir sprachen nur sehr Alltägliches, wie das gewöhnlich ist, wenn man sich zum ersten Male spricht, und wir waren eben im Begriff, uns zu trennen, als Sie erschienen.“

„Ah, sehr Alltägliches!“ sagte Holm mit finsternem Lächeln.

„Weshalb wollen Sie meinen Worten nicht glauben, Herr Holm?“ fragte der junge Mann, beleidigt durch des Alten Mißtrauen, welches jedes Wort, jeder Blick desselben ausdrückte.

„Weil ich meine Gründe dazu habe,“ erwiderte Holm. „Ich bin überzeugt, Sie kennen den Mann sehr gut, vielleicht länger als ich ahne, obgleich in Bezug darauf mein Verdacht nicht so gering ist. Wie kamen Sie zu dem Namen — — Walter — Kogan?“

Es schien dem Alten fast Mühe zu machen, diesen Namen auszusprechen.

Raimund wurde jetzt doch etwas verlegen, denn durch die unwillkürliche Nennung dieses Namens, der dem Förster so verhaßt schien, daß er nicht über seine Lippen wollte, hatte er schon so halb und halb verrathen, daß er über den Förster Erkundigungen eingezogen habe, die nun den Anschein gewinnen konnten, als wolle er sich in dessen Familiengeheimnisse einzudringen. Das war nun allerdings ein böser Schein, der ihn bei einem mißtrauischen Manne, als welchen der Förster sich schon gezeigt hatte, gewaltig in Mißcredit bringen mußte. Raimund zögerte mit der Antwort.

Holm bemerkte dieses Zögern und musterte den jungen Mann mit immer finsterner werdenden Blicken.

Endlich fragte er nochmals:

„Nun, wie kommen Sie zu dem Namen?“

„Auf die einfachste Weise,“ erwiderte Raimund.

Er erzählte dann mit kurzen Worten, daß er zufällig erfahren habe, der Name Kogan stehe zu der Familie des Försters Holm in merkwürdiger Beziehung; der Träger dieses Namens aber sei seit langen Jahren verschwunden aus dieser Gegend, und nun sei ihm in der Ueberraschung, diesen Namen nennen zu hören, jener Ausruf entschlüpft.

Holm machte die Bemerkung, daß sein Adjunct sich sehr bekümmert um seine Familienangelegenheiten zu zeigen scheine, und verlangte zu wissen, wer ihm diese Mittheilungen gemacht habe, worauf Raimund erwiderte, daß es doch wohl nicht so auffallend sein könne, wenn er etwas wisse, was der ganzen Nachbarschaft bekannt sei, was man, wenigstens in der ganzen Umgegend, in jedem Hause sich erzähle.

„So, so!“ brummte der Förster mit grimmigen Blicken und fügte dann heftig hinzu: „Man soll aber nicht davon sprechen!“

„Wer kann der Welt das Wort verbieten, Herr Holm?“ antwortete Raimund. „Die Größten der Erde müssen es sich gefallen lassen,

daß die Welt Dieses und Jenes über sie sagt, selbst wenn die Welt nur das Allgemeinste und nur Unrichtiges wüßte; die Betreffenden müssen am besten wissen, wieviel an Diesem und Jenem wahr ist."

"Sie haben Recht, Braunsfels, ein Jeder weiß das am besten," antwortete Holm. Aber können Sie mit gutem Gewissen Ihr Ehrenwort geben, daß Sie vor dem heutigen Abend mit diesem — No — Rogan nicht zusammengetroffen sind und ihn nicht gesprochen haben?"

"Nicht nur mein Ehrenwort kann ich geben, sondern es auch mit dem besten Gewissen beschwören," erwiderte Raimund und schaute dem Förster ruhig und fest in das Auge.

Aus diesem Blicke konnte Holm schließen, daß Raimund die volle Wahrheit sagte; sein Auge wurde milder und er sagte mit etwas freundlicherem Tone:

"Gut denn für jetzt; ich will Ihnen glauben, Braunsfels, und Ihr Betragen wird zeigen, ob ich Ihnen auch ferner glauben kann."

"Sie werden keine Klage über mich zu führen haben, Herr Holm," versicherte Raimund.

Er wollte sich jetzt in sein Schlafgemach zurück ziehen; aber Holm rief ihn zurück und sagte:

"Da besinne ich mich noch! Es ist diesen Tag ein Paket an Sie angekommen. Hier ist es."

Holm reichte dem jungen Manne einen Brief und ein Paket.

"Aus der Heimath!" rief Raimund freudig.

Er nahm die Sachen in Empfang und begab sich in sein Gemach.

Hier machte sich Raimund sogleich daran, das Paket zu öffnen, und das Erste, was ihm in die Hände fiel, waren zwei Miniaturbilder, einen jungen blühenden Mann in Jagd Kleidung und eine junge Frau mit etwas schwermüthigen, träumerischen Gesichtszügen, gleichfalls in grünem Gewande, darstellend.

Ein zweites kleines Päckchen enthielt einen einfachen goldenen Ring mit einer Platte, auf welcher ein verschlungenes E. und W. eingravirt waren.

Voll Ueberraschung blickte Raimund bald auf den Ring, bald auf die Bilder, und als er das männliche Bild genauer betrachtete, kam es ihm fast vor, als ob es mehr und mehr Ähnlichkeit mit seinen eigenen Gesichtszügen gewinne. Er untersuchte die Bilder aufmerksam, ob sich nicht irgend ein Zeichen, ein Namenszug an denselben finde; doch vergebens, die Rückseite war leer.

Jetzt erst dachte Raimund daran, den beigelegten Brief, der ihm Aufschluß geben mußte über Bilder und Ring, zu öffnen und zu lesen.

Der Brief war von dem Förster Kölling, und die Unsicherheit der Schriftzüge fiel Raimund sogleich auf, so daß er unwillkürlich ausrief:

"Mein Gott, der gute Mann muß krank sein!"

Er setzte sich an den Tisch und las:

"Mein lieber Sohn!"

Wenn Du dieses Blatt in Deine Hand nimmst, bin ich wahrscheinlich nicht mehr unter den Lebenden. Die Kränklichkeit der letzten Monate, die ich nicht weiter beachtete, da ich dieselbe für vorübergehend hielt, hat sich in der letzten Woche zur wirklichen Krankheit ausgebildet, die aller ärztlichen Kunst spottet und mich mit reizender Schnelligkeit meiner Auflösung entgegenführt, so daß ich mehr und mehr fühle, daß nicht nur meine Tage, nein, meine Stunden gezählt sind.

Die mir nach allem menschlichen Dazuhalten nur noch sehr kurz zugemessene Frist meines Lebens muß ich nun benutzen, meine letzte Pflicht gegen Dich zu erfüllen, indem ich Dir das ganze väterliche Erbtheil, welches Dir bleibt, zusehe. Es besteht aus den Bildern Deines Vaters und Deiner Mutter, sowie aus einem Ringe, welchen Dein Vater Dir hinterlassen. Ich kann Dir nicht mit Gewißheit sagen, wer und woher Deine Eltern eigentlich waren, denn ich weiß dies selbst nicht, und leider sind die Schriftstücke, welche mir und Dir vielleicht Aufschluß über Alles gegeben haben würden, während jener Nacht in dem lothringischen Forsthaufe für uns mit verloren gegangen. Alles, was ich weiß sind st Du in den beiliegenden Blättern; doch wird dies viel zu gering sein, um irgend einen Anhaltspunkt für Dich bilden zu können, der Dich in der Auffindung Deiner Eltern unterstützte.

Ich bin zu schwach, um weiter zu schreiben. Lebe denn wohl, mein Sohn; meinen Segen über Dich! Letzter Gruß von Deinem redlich gefinnenen Pflegevater Franz Kölling."

Raimund ließ die Hand mit dem Briefe sinken. Seine Augen waren feucht geworden und er flüsterte:

"Der arme ehrliche Mann! So wäre er denn todt, das treue, liebenden Herz, und ich ahnte nicht, als ich ihn das letzte Mal sah, daß ich ihn auf der Welt nie wiedersehen sollte!"

Dann aber richteten sich seine Augen wieder auf die Bilder. Das waren also seine Eltern! Es hatte sie im Leben nie gefannt, wenigstens reichten seine Erinnerungen nicht so weit, daß er sich hätte sagen können, er habe sie gesehen. Wer waren sie? Woher stammten sie? Was war ihr Schicksal gewesen? Ein eigenthümliches Verhältnis mußte es doch gewesen sein, welches seine Eltern bewogen hatte, ihn, ihr Kind, fremden Händen zu überlassen, und zwar, wie es schien, auf sehr geheimnißvolle Art. Was war hier vorgegangen?

Solche Fragen drängten sich mit Blitzesschnelle dem jungen Manne auf und er wußte keine von derselben zu beantworten.

Raimund legte den Brief hinweg und griff zögernd nach den anderen Papieren, auf welche des Pflegevaters Schreiben ihn verwies. Es war ihm, als müßte er aus denselben etwas Unangenehmes, vielleicht selbst Unglückliches erfahren.

Es war ein fünfmal versiegeltes Couvert mit der Aufschrift:

"Für meinen Pflegeohn Raimund Braunsfels."

Zögernd erbrach Raimund die Siegel, zog ein zusammengebrochenes Papier aus dem Couvert, entfaltete dasselbe und las:

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Warnung für Eltern. Die Gewohnheit der Kinder, Kirchnerne hinunterzuschlucken, hat neuerdings in Friedenau bei Berlin eine Familie in tiefe Trauer versetzt. Herr F. hatte ein allerliebstes Töchterchen von zwei Jahren, das an der Mittwoch noch gesund und munter mit den Nachbarkindern spielte. Mittheilung, wie die Kinder sind, wurde auch die Kleine von ihren Spielgenossen reichlich mit Kirschchen bedacht. In der Nacht versiel das Kind in ein heftiges Fieber, bald stellten sich Krämpfe ein, und als am Morgen der Arzt erschien, lag es schon im Sterben. Die Eltern sind um so untröstlicher als bei Kenntniß der Ursache ein einfaches, sofort eingegebenes Brechmittel ihren Liebling hätte retten können.

* Weibliche Feuerwehr — das ist die neueste Errungenschaft der Frauenemanzipation. In Flözingen (Württemberg) besitzt die

Feuerwehr 42 vollständig zur Feuerwehr herangezogene Wasserträgerinnen, die bei einer durch den Landesinspektor vorgenommenen Uebung sämmtlich in Reih und Glied, in zwei Unterabtheilungen, jede mit einem zu diesem Zwecke auf eigene Kosten angeschafften verzinnnten Wassereimer ausgerüstet, in ihrer schmucken Sonntagstracht angetreten waren. Jede Unterabtheilung hat eine Führerin, welche die Liste führt und welche die Mädchen auf dem Rathhause selbst wählen dürfen. Die Inspektora fiel zur Zufriedenheit des Feuerwehriinspektors aus.

* Nichtschuldig. Eine schwächliche blasse Frau mit leidenden Gesichtszügen erschien vor dem Schwurgericht II zu Berlin. Es ist die Ehefrau eines Stadtreisenden, der sie durch fortgesetztes lüderliches Leben so unglücklich gemacht, daß sie beschloß, sich und ihrem Kinde das Leben zu nehmen. Sie stürzte sich mit ihm in Blößensee, wurde aber durch einen Schiffer gerettet, während das Kind ertrank. Nun ist sie der vorsätzlichen Tödtung angeklagt. Während ihrer Vernehmung schluchzte sie laut, selbst der Staatsanwalt ist tief gerührt. Trotz seines Plaidoyers aber verkündet die Jury ein „Nichtschuldig!“ und die junge Frau verläßt, in Thränen gebadet, die Anklagebank.

Ueber die allgemein in Anwendung gekommenen Apotheker Böß'schen Katarthpillen referirt die „Pester medicinisch-chirurg. Presse“ in Nr. 7 d. F. wie folgt: In vielen Fällen von Schnupfen genügten 2 mal 5 Pillen, gegen Abend in einer zweistündlichen Pause genommen, den so lästigen Gast zu entfernen. — In mehreren Fällen von Nachentarrh wurde die ganz in der Regel starke und für den Kranken höchst lästige Schleimabsonderung nach drei Dosen von je 5 Pillen auf ein Minimum beschränkt und das Uebel in zwei Tagen unter Fortgebrauch der Pillen vollständig beseitigt. — Von vier acuten Lungenkatarthen wurden drei durch vier Pillen, in zweistündlichen Pausen 4mal genommen, in überraschend kurzer Zeit in die mildeste Form übergeführt, so daß sie die Patienten kaum mehr belästigten und eine weitere Behandlung überhaupt nicht mehr verlangten. Der vierte Fall erforderte, obwohl auch hier eine volle Abschwächung der Krankheitserscheinungen schon in kürzester Zeit erreicht wurde, einen etwas längeren Fortgebrauch der Pillen, so daß im Ganzen drei Tage zur vollständigen Beseitigung erforderlich wurden.

Ein weiterer zur Beobachtung gekommener Fall betrifft einen siebenjährigen Knaben, welcher nach den Mätern, die nicht zur ärztlichen Behandlung kamen, einen heftigen Husten wochenlang zurückgehalten hatte, welcher das Kind in der letzten Zeit während der Nacht dergestalt quälte, daß es nicht zum Schlafe kommen konnte. Die dem Alter des Patienten entsprechenden beruhigenden Mittel hatten kaum einen Erfolg, was mich bestimmte, versuchsweise die Pillen zu verordnen; 2 mal 2 Stück innerhalb 2 Stunden am Abend genommen, übten eine sehr zufriedenstellende Wirkung aus und bei in derselben Weise fortgesetztem Gebrauch war der Husten in wenigen Tagen als beseitigt zu betrachten.

Die achten Apotheker W. Böß'schen Katarthpillen müssen in Blechdosen verpackt sein, welche mit einem ziegelrothen Verbandstreifen, den Namen W. Böß, Adler-Apothek in Frankfurt a. M. tragend, geschlossen sind.

In Wilsdruff sind dieselben à Dose 75 Pfg. bei Herrn Apotheker Leutner zu haben.

Gegen Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken versendet franco R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg:

Der neue Reise-Diener.

Aufzeichnungen desselben. Gut im Coupé auch für Damen zu lesen. Ferner ebenfalls für 1 Mk.:

Vom Heirathen. Wichtige Schrift für Braut- und junge Eheleute. Von Dr. Heinisch u. Dr. Herzog Ferner für 1 Mark:

Frauenliebe und Leben.

Mit Illustrationen.



Vollständige und schnelle Heilung wird bei Anwendung der vorzüglich bewährten

Gicht-Heil-Milch

bei allen Uebeln garantirt, wo die organischen Gewebe und das Blut in krankhafte Zustände übergegangen sind. Gicht (Podagra). Rheumatismus,

Kreuz-, Brust-, Kopf- und Zahnschmerzen, Gesichtsreissen, Drüsen und sonstige schmerzhaft Geschwülste und Narben, Verwundungen, Quetschungen und Verrenkungen, bösartige Fuss- und Beingeschwüre u. s. w. können bei diesem Mittel unmöglich weiter bestehen, es lässt überhaupt keine Entzündung aufkommen. Wer die Heil-Milch kennen gelernt hat, lässt sie nie mehr im Hause fehlen. Zu haben bei Herrn Apotheker Leutner in Wilsdruff.



Christian Sörup, Zahnkünstler.

empfiehlt sein Atelier für künstlichen Zahnersatz, Plombirungen, nervöse und rheumatische Zahnschmerzen werden sofort beseitigt. Solide Behandlung. Mäßige Preise. Dresden, Schäferstrasse 13 I.

Großkörnigen Reis,

das Pfund 16 Pfenninge, und sämtliche trockene Gemüse zu den bekannt billigsten Preisen empfiehlt

Johannes Borschau,

Dresden, Freiburger Platz 25.